



## WAS IST LITERATURWISSENSCHAFT?

Von Jörg Schönert,  
in Zusammenarbeit mit Thorsten Ries

	Seite
1. Zur Bestimmung des Wissenschaftsbegriffs einer Literaturwissenschaft	1
2. „Was ist Literaturwissenschaft?“ (Rainer Baasner)	4

### 1. Zur Bestimmung des Wissenschaftsbegriffs einer Literaturwissenschaft

- Jeder Wissenschaft ist ein **abgrenzbarer Gegenstandsbereich** zuzuordnen. Um diesen Gegenstand zu bestimmen, bedarf es einer Theorie oder theoriehaltiger Annahmen. Für die Literaturwissenschaft muß also der Gegenstand ‚Literatur‘ im Rahmen theoriefähiger Annahmen beschrieben werden.
- Einer Wissenschaft sind spezifische und gesellschaftlich bedeutsame **Probleme und Erkenntnisinteressen** zuzuordnen. Zu fragen ist also: Was will Literaturwissenschaft an ihrem Gegenstand ‚Literatur‘ erkennen? Und weiter: Mit welchen Verfahren will sie diese Erkenntnis erreichen, warum hat sie – im Blick auf die Leistungen, die für eine Gesellschaft zu erbringen sind – Literatur zu ihrem Gegenstand erhoben?
- Als Wissenschaft braucht Literaturwissenschaft ihre eigenen **lehr- und lernbaren Verfahren**, um die Probleme zu formulieren, zu bearbeiten und zu lösen, die sich aus der Verbindung von Gegenstandswahl und Erkenntnisinteresse ergeben. Sie braucht Theorien zur Auswahl und Organisation dieser Verfahren.
- Eine Wissenschaft organisiert sich auf der Grundlage von ihr eigenen [disziplinspezifischen] **Wissensbeständen, Kategorien und Terminologien**. Solche Ordnungen sind zugleich die Grundlage, um eine deutlich bezeichnende **Fachsprache** auszuarbeiten. Eine solche Fachsprache unterstützt, gerade in ihren nicht alltagstauglichen Teilen, die Organisation fachspezifischer Wissensbestände und Arbeitsverfahren. Sofern die fachlichen Begriffe exakt definiert sind, sind sie tauglich für logische und inhaltliche Anschlüsse in neuen Forschungsgebieten oder auch für andere Disziplinen, zum Beispiel Geschichtswissenschaft, Romanistik, Kunstgeschichte und so weiter.
- Eine Wissenschaft – wie die Literaturwissenschaft – entwickelt eigene **Verfahren zur Darstellung und Vermittlung ihrer Ergebnisse** – beispielsweise in wissenschaftlichen Textausgaben, Kommentaren, Interpretationen, literaturgeschichtlichen Darstellungen usf.

Wie nun nähert man sich diesen entscheidenden Fragen und Definitionsaufgaben zuerst? Zunächst kann man sie von der Seite der lokalen Definition her angehen. Der Gegenstandsbe- reich der Literaturwissenschaft ist im hiesigen Studienplan des Teilfaches ‚Deutsche Sprache und Literatur‘ wie folgt umschrieben:<sup>1</sup>

### 2.2.3 Teilfach ‚Neuere deutsche Literatur‘

Das Teilfach ‚Neuere deutsche Literatur‘ beschäftigt sich mit der deutschsprachigen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart und ihren Kontexten. Literarische Texte umfassen das Spektrum von künstlerisch anspruchsvoller Literatur über Unterhaltungs- und Trivilliteratur bis zu den Sachtexten; die Kontexte erschließen sich aus den systematischen und historischen Zusammenhängen, in denen Literatur entsteht, vermittelt und aufgenommen, interpretiert und gewertet wird. Dadurch ergeben sich auch vielfältige Beziehungen zur Forschung und Lehre in anderen Disziplinen.

Im Anschluß daran werden die Arbeitsfelder der Literaturwissenschaft, wie sie an der Univer- sität Hamburg verstanden wird, aufgelistet:

- Mit der **Edition und Textkritik** werden die textlichen Grundlagen geschaffen für die wissenschaftliche Rede über Literatur [vgl. Arbeitsblatt zu Textkritik und Edition].
- Als **Kommentar, Analyse und Interpretation** organisiert sich die literaturwissenschaftliche Rede über Einzeltexte oder Textkorpora. Solche Untersuchungen sind Voraussetzungen und Bezugspunkt für die **Literaturgeschichte**. Sie setzen Literaturentwicklungen auch mit anderen kulturellen, sozialen und politischen Prozessen in Verbindung [vgl. unter 2. den Auszug aus R. Baasner, bes. „Umgang mit Texten [...]“].
- Im Arbeitsgebiet **Literaturtheorie** werden nicht nur die theoretischen Grundlagen zur Be- stimmung des Gegenstandsbereichs entwickelt, sondern auch Konzepte zur Beschreibung von Organisationsformen literarischer Texte. Rhetorik, Poetik und Ästhetik haben in un- terschiedlichen historischen Konstellationen besondere Bedeutung als eine ‚Systematik‘ für solche Erfahrungen im Umgang mit Literatur.
- Zu den beiden umfangreichen Arbeitsbereichen der **Methodologie** müssen an dieser Stelle nicht zu viele Worte verloren werden, weil sich andere Arbeitsblätter dieser Serie damit befassen. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle allerdings die **Wissenschaftsge- schichte**. Ihr geht es nicht nur darum, die Entwicklungsgeschichte der Disziplin nachzu- zeichnen, um die Beziehungen und das Zusammenwirken mit anderen Disziplinen [trans- disziplinär und interdisziplinär] sichtbar zu machen, sondern auch um die Selbstreflexion des wissenschaftlichen Handelns, um den Ort der Literaturwissenschaft in der Gesell- schaft, um die Leistungen der Disziplin für die Gesellschaft.

Wie aber lassen sich solche Leistungen beschreiben? Etwa so: Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftler wollen überzeugende und anschlussfähige Lektüren zu Texten

---

<sup>1</sup> *Studienplan für die Magister- und Lehramtsstudiengänge im Fach ‚Deutsche Sprache und Literatur‘*. Beschlossen vom Fachbereichsrat 22.2.1983. 20. Auflage. Letzte Revision 11.4.2001. S. 8ff.

und literarhistorische **Rekonstruktionen**<sup>2</sup> erarbeiten. Als Experten im Umgang mit Literatur sichern sie im öffentlichen Gespräch über Literatur zugleich deren gesellschaftlichen Ort, ihre Bedeutung für kulturell folgenreiche Gestaltungen und Deutungen von Wirklichkeitserfahrungen.

Literaturwissenschaft ist eine ‚ungenauere Wissenschaft‘. Ihre Verfahrensweisen sind nicht vergleichbar mit der Suche nach Gesetzmäßigkeiten in der Naturwissenschaft. Doch kann eine solche ‚ungenauere‘ Offenheit auch von Vorteil sein – im Blick auf die Beweglichkeit der Erkenntnisinteressen und Untersuchungsverfahren, im Aufnehmen neuer Gegenstände und Fragen.

Um aus einer offenen und beweglichen Wissenschaft keine diffuse Disziplin werden zu lassen, muß immer wieder auf entschiedene Klärungen gedrungen werden: Durch Festlegen des Gegenstandes, durch Aussagen zu den Erkenntnisinteressen, den benutzten Rahmen- und Bezugstheorien und den Untersuchungsverfahren, durch den Umgang mit einer tragfähigen Terminologie und durch sinnvolle Darstellungs- und Vermittlungsformen für die Ergebnisse.

Diese Bestimmungen können mittels der systematischen Darstellung von Rainer Baasner vertieft werden, die hier in Auszügen wiedergegeben wird:

---

<sup>2</sup> Der Begriff der Rekonstruktion hat eine ganze Reihe von Funktionen, unter anderem bezieht er sich auf psychische Prozesse, Bedeutung von Texten/Äußerungen, auf (logische) Begriffe/Argumentationen und nicht zuletzt auf den Ablauf historischer Geschehnisse. Es ist klar, daß ‚Rekonstruktion‘ hier jeweils etwas anderes meint. Für die obige Verwendung des Begriffs dürfte der Ansatz Johann Gustav Droysens (1808-1884) Erklärung liefern: „[...] Zielt [August] Boeckhs [1785-1867] ‚Rekonstruktions‘-Begriff wesentlich auf die Erschließung von Texten ab, so meint J. G. Droysen mit ‚Rekonstruktion‘ die Tätigkeit des Historikers, der aus den Zeugnissen der Vergangenheit eine sinnvolle Erzählung der Ereignisabfolge erarbeitet. Wie der Mathematiker aus einem Teil eines Kreisbogens den Mittelpunkt und dann den ganzen Kreis rekonstruiert, so rekonstruiert der Historiker ‚hypothetisch‘ aus den überlieferten ‚Resten‘ sowohl die in der Geschichte wirksamen Ideen wie den historischen Zusammenhang; erst dadurch seien die Tatsachen verständlich und es gebe nicht nur Richtigkeiten, sondern historische Wahrheit. [...]“ (vgl. G. Scholtz: [Rekonstruktion]. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Hrsg. Von Joachim Ritter und Karlfried Gründer. Bd. 8. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1971ff., S. 571) Moderne Varianten des ‚Rekonstruktions‘-Begriffes arbeiten sich mehr an der logischen, „rationalen Rekonstruktion“ [Rudolf Carnap] von Begriffen und Argumentationen der Wissenschaften in der Philosophie ab (ebd).

## 2. „Was ist Literaturwissenschaft?“ (Rainer Baasner)

[Rainer Baasner: *Was ist Literaturwissenschaft?* In: ders.: *Methoden und Modelle der Literaturwissenschaft. Eine Einführung.* Berlin 1996. S. 26-28]

[...]

### WISSENSCHAFT IN SYSTEMATISCHER UND HISTORISCHER HINSICHT

Die Beschreibung einer Wissenschaft kann sich nicht darauf beschränken, darzustellen, was sie derzeit ist, sondern muß zugleich offenlegen, wie sie es geworden ist. Beides ist nicht immer gleich wichtig; bei unterschiedlichen Wissenschaften hat ihr aktueller Zustand ein jeweils spezifisches Verhältnis zu ihrem historischen Ursprung und ihrer chronologischen Entwicklung. Im einen Fall mag es unerheblich sein, wie die gleiche Wissenschaft vor Jahren ausgesehen hat, da ihre innere Einstellung weitgehend gleich geblieben ist und außerdem ihr Wissensbestand in so schneller Folge erneuert wird, daß ältere Lehrbücher längst bloßes Altpapier sind. Dies ist in Natur- und technischen Wissenschaften ohne Zweifel der Fall, in Geistes-, Kultur- oder Sozialwissenschaften verhält es sich anders. Hier kann Wissen selten als falsch ausgewiesen (‚falsifiziert‘) werden, und entsprechend werden alte Erkenntnisse nicht einfach durch neuere ersetzt. Statt dessen wird Wissen – älteres wie neueres – gesammelt.

[...]

Weil die Verknüpfung dieser Wissensbestände durch die Geschichte hindurch fortläuft, ist vieles Gegenwärtige in den Kulturwissenschaften kaum zu verstehen, ohne daß zuerst seine historischen Entstehungsgründe und -Bedingungen geklärt werden. Darstellungen der einschlägigen Fächer benötigen unter diesen Umständen sowohl eine historische als auch systematische Perspektive. Die erste vermittelt die Voraussetzungen, die wirkungsmächtigen älteren Wissensbestände, die zweite teilt die aktuellen Zustände nach ihren gedanklichen Zusammenhängen mit.

### DIE GROSSEN ARBEITSFELDER DER LITERATURWISSENSCHAFT [S. 28-33]

Die Frage, was Literatur sei, charakterisiert nur eine der Aufgaben literaturwissenschaftlicher Tätigkeit. Sie fällt in den Bereich der **Theorie**. Dominierend sind jedoch die praktischen Anwendungen, die mit dem Gegenstand Literatur unter verschiedensten Fragestellungen umgehen. Zu diesen Arbeitsfeldern gehören vor allem **Interpretation** und **Literaturgeschichte**. Beide sind nicht unabhängig voneinander zu begreifen, stellen aber in der Praxis durchaus verschiedene Arbeitsfelder dar. Natürlich ist literaturwissenschaftliche Praxis nicht auf diese beiden Teilbereiche beschränkt, doch bilden sie ihre traditionsreichsten Bestandteile neben der **Editionsphilologie** [vgl. auch Arbeitsblatt zur *Editionswissenschaft und Textkritik*].

### UMGANG MIT TEXTEN (ANALYSE, ERLÄUTERUNG, INTERPRETATION)

Das Alltäglichsste, worauf der Umgang mit einem Text abzielt, ist, ihn zu lesen, das heißt, die sprachlichen Zeichen zu erkennen, ihre Bedeutung zu entschlüsseln.<sup>3</sup> Im Alltagsgeschehen

<sup>3</sup> [Diese Bedeutung ist nicht zu verstehen als eine „verborgene“, sie ist vom Leser in intersubjektiv überzeugender Weise herstellbar.]

werden sprachliche Äußerungen als etwas durchaus Unproblematisches behandelt: ihr Sinn scheint eindeutig. Das ist bei genauerem Hinsehen keine Selbstverständlichkeit, denn bereits in der alltäglichen Kommunikation ist das Mißlingen von Sprachverwendung vielfältig zu erfahren. Trotzdem unterstellen alle in der Alltagspraxis „Gutwilligkeit und den wahrscheinlichen Zufall, daß man schon richtig versteht“.<sup>4</sup> Da literarische Texte aber weiterreichende sprachliche Besonderheiten aufweisen, stellen sich potentielle Leser besser auf ein mögliches Nichtverstehen ein. Unter dieser Voraussetzung müssen die Texte aufwendiger entschlüsselt werden.

Entschlüsseln [s.o.] kann heißen, daß alle bekannten und nach Regeln festgelegten Bestandteile des Textes wiedererkannt und zu einer sinnvollen Aussage zusammengefügt werden. Der Beitrag einer systematischen literaturwissenschaftlichen Textbetrachtung besteht auf dieser Ebene in der Analyse der Gesamtheit der textlichen Strukturen, sofern sie als syntaktische oder semantische Gefüge in den durch die Regeln des Sprachsystems vorgegebenen Grenzen erfaßbar sind. Eine solche (strukturelle) **Textanalyse** erfaßt Beziehungen zwischen den Bestandteilen des Textes und entschlüsselt deren Bedeutung. Sie stellt diesen Befund auf **intersubjektiv** [d.h. für andere] nachvollziehbare Weise dar. Entschlüsseln der Textbedeutung schließt ebenfalls ein, daß zunächst Wörter und Ausdrücke, die in der dem Leser vertrauten Standardsprache nicht geläufig sind, erläutert werden. Diese Erläuterung kann sich auf die Nennung von bekannteren Synonymen beschränken, kann aber auch – beispielsweise bei älteren Texten aus einem entfernten kulturellen Zusammenhang – ältere oder fremde Wissensbestände, die zweifelsfrei durch die unbekanntenen Wörter und Ausdrücke benannt werden, in Erinnerung rufen (dafür hat sich als Fachterminus auch die französische Bezeichnung ‚explication du texte‘ eingebürgert).

Einen literarischen Text lesen, heißt auch, die Besonderheiten seiner Strukturierung zu erfassen. Dazu gehören Bestandteile der sprachlichen Gestaltung, die nicht den allgemein üblichen Regeln der Sprachverwendung gehorchen. Solch abweichende Eigenheiten des Textes (unter anderem: Schreibweisen des Autors) sind problematischer in ihrer Bedeutung – sie sind meist nicht eindeutig in ihrer Aussage. Nach den Kriterien eines normativen oder gar emphatisch-ästhetisierenden Literaturbegriffs<sup>5</sup> fängt hier der Bereich der ‚eigentlichen‘ Literatur überhaupt erst an. Damit wird die **Literarizität** eines Textes an die Individualität seines Stils gebunden, d. h. an seine gestalterische Einzigartigkeit. Die Textentschlüsselung wird nicht nur durch Eigenheiten in der Anordnung der Sätze und Verwendung ungewöhnlicher oder neugebildeter Wörter auf die Probe gestellt, sondern in stärkerem Maße durch Mehrfachbenennungen.<sup>6</sup> Diese zergliedern den Textsinn in mehrere Bedeutungsebenen: die **Literal**bedeutung der ersten, eigentlichen Aussageebene und die **Figural**-, das heißt übertragene Bedeutung der uneigentlichen, rhetorisch-poetischen Rede.

Die Bemühung, Individualität wahrzunehmen, ist durch Lesen auf der eigentlichen Aussageebene nicht abzugelten, wohl aber ist die Entschlüsselung der feststehenden Codes immer

---

<sup>4</sup> Vgl. Klaus Weimar: *Historische Einleitung zur wissenschaftlichen Hermeneutik*. Tübingen: Mohr 1975, S. 119.

<sup>5</sup> [Das ist nur eine Auffassung unter mehreren möglichen, vgl. das Arbeitsblatt zur *Explication der Begriffe „Literatur“ und „literarisch“*.]

<sup>6</sup> [„Mehrfachbenennungen“: Gemeint sind Mehrdeutigkeiten. Den meisten Lexemen sind unterschiedliche Bedeutungen zuzuweisen.]

Voraussetzung für jedes Eingehen auf Besonderheit. Den Text zu entschlüsseln, heißt ihn zu **verstehen**. Dazu ist es nicht mehr möglich, sich auf die fraglos gegebenen, schwarz auf weiß vorhandenen Textstrukturen allein zu berufen: zum Verstehen ist eine Bemühung des Lesers erforderlich, die den Text in einer spezifisch literarischen Kommunikationssituation als Übermittlung einer besonderen Botschaft ernst nimmt. Der Rezipient versucht, einen Sinn zu erschließen, bei dessen Verifikation ihm der Urheber des Textes nicht persönlich helfen kann. Die alte Frage „Was wollte der Dichter uns damit sagen?“ wird ja zu Recht nur noch ironisch gebraucht, da der tatsächliche Text und nicht eine unterstellte Autorabsicht das Entscheidende für die Sinnkonstitution ist. Die unverrückbaren Schriftzeichen teilen aufmerksamen Lesern viel mehr mit, als der Autor selbst zu meinen geglaubt hat.

Hier gilt noch mehr als in einer alltäglichen Begegnungssituation, daß die Rede des Texturhebers – die ja als Ausweis ihrer Literarizität vom gängigen Code abweicht<sup>7</sup> – vom Rezipienten nur in Grenzen richtig verstanden werden kann. Das Grammatische kann als das Objektivierbare intersubjektiv nachvollzogen werden, während das Individuelle als nicht wiederholbare Äußerung beim Rezipienten eher Vermutungen über die möglichen Bedeutungen hervorruft. Dessen Hypothesen entziehen sich weitgehend der wissenschaftlichen Objektivierbarkeit. Die Bildung solcher Verstehens-Hypothesen heißt **Auslegen** eines Textes. Wo immer sprachliche Vermittlung von Sinnzusammenhängen vorkommt, wird letzten Endes Rede ausgelegt; in referentieller Rede allerdings ist der Spielraum dafür viel kleiner als in den Bereichen der Fiktion, wo durch Sprache der Gegenstand mitsamt seinem Bezugsrahmen erst erzeugt wird.

So wird auf literarische Texte entweder eingegangen durch Verstehen im Sinne einer Kunst der Auslegung (**Hermeneutik**), durch Verfahren der Erklärung (**empirisch-analytisch**) oder Strukturbeschreibung (**Strukturalismus**). Das Verstehen literarischer Texte geschieht überwiegend im hermeneutischen Verfahren. [...] [Es handelt sich hierbei um ein] Verfahren der Annäherung: jedes Wort und jede Satzstruktur werden daraufhin überprüft, ob sie der unterstellten Sinnhypothese recht geben oder nicht. Im literarischen Text ist dies ein sukzessives Verfahren, in dem der Rezipient sein Vorverständnis (bestimmt unter anderem durch sein kulturelles Wissen) einbringt, um es bei jeder weiteren Textstelle mit seinem zunehmenden Textverständnis zugleich zu überprüfen. Dieses Verfahren, bei dem immer vom aktuellen Stand des Verstehens zu vorausgegangenen Stadien zurückgegangen wird, nennt man **hermeneutischen Zirkel**.

Wenn die Bedeutung eines Textes auf eine Erfahrungswirklichkeit bezogen wird, entsteht eine **Interpretation**. Im Grunde schließt jedes Lesen bereits Interpretation ein, denn bei der Zuordnung zwischen der Bedeutung von Textzeichen und ihrem aktualisierten Sinn wird vom Lesenden eine Auswahl unter möglichen [Sinn-]Zuweisungen getroffen. Dabei werden Schwerpunkte gewählt, die durch andere lesende Individuen wahrscheinlich (sogar ziemlich sicher) anders gesetzt würden. Lesen ist immer Nachvollziehen von Bedeutungskonstitution innerhalb eines Textes, und dieser Vorgang ist in seinen Grundzügen gar nicht von den Grundlagen einer ausdrücklichen und kunstgerechten Interpretation zu unterscheiden. [...]

---

<sup>7</sup> [Die „Abweichungstheorie“ ist nur eine von mehreren Möglichkeiten, den Kern des „Literarischen“ zu fassen. vgl. das Arbeitsblatt zur *Explikation der Begriffe „Literatur“ und „literarisch“*.]

Innerhalb der Literaturwissenschaft stehen die Interpretationen eines Werkes miteinander in Verbindung. Dabei dient die Kumulation der Auslegungen eines Textes durch die Zeitläufe als Orientierung seiner aktuellen Interpretation; auch frühere Lesarten behalten ihren Platz im Diskussionszusammenhang. Jede neue Interpretation eines bestimmten Werkes ist deshalb gezwungen, die Geschichte der Auslegungen dieses Werkes zur Kenntnis zu nehmen und in ihre Überlegungen einzubeziehen. Innerhalb dieser Entwicklung wird es immer wieder Reprisen früherer Thesen in neue Argumentationskontexte geben, wodurch der historische Zusammenhang nicht nur der Literatur selbst, sondern auch der Literaturwissenschaft präsent bleibt. Einen ähnlichen Einfluß können natürlich auch die älteren Äußerungen aus den Bereichen des Publikums und der Literaturkritik haben, zumal die Trennung der vier Bereiche vor etwa einhundert Jahren erst allmählich begann, und davor entsprechend engere Verbindungen zwischen Interpretationsäußerungen verschiedener Herkunft bestanden.

### LITERATURGESCHICHTE

Literaturgeschichte übernimmt die Ordnungsfunktion im Bereich der Literatur. Die erste gewöhnlich an sie gerichtete Erwartung ist, einen Überblick über die literarische Überlieferung zu geben, und so hält sie fest, welche Bestandteile die Literatur von ihrem Anfang bis zur Gegenwart aufweist. In diesem Sinne umfaßt Literaturgeschichte nicht mehr als eine Inventarisierung von Gegenständen und Ereignissen, die über die Zeiten hinweg als literaturrelevant eingeschätzt und tradiert worden sind. Würde Literaturgeschichte jedoch ausschließlich in diesem Sinne verstanden, dann erschienen ihre Darstellungen wie Werkverzeichnisse oder literarhistorische Handbücher. Mit einer so einfachen Ordnungsfunktion ist kaum jemandem gedient: die Tatsache, daß Texte hintereinander in der Zeit von Autoren verfaßt worden sind, verleiht ihnen nur eine historische Chronologie. Es bedarf weitergehender Ordnungskriterien, um einen so großen und komplexen Gegenstand wie Literatur beherrschbar und dem Verständnis zugänglich zu machen. Das Interesse an Literaturgeschichte wird nicht dadurch befriedigt, daß den Lesern eine unüberschaubare Anzahl nicht näher bestimmter Daten präsentiert wird. Alle diese Daten bleiben in der Aufzählung ohne Zusammenhänge oder Schwerpunkte; jedes literaturgeschichtliche Interesse aber fragt geradezu nach dem eigentümlichen Sinn der Überlieferung.

Mit Recht kann deshalb erwartet werden, daß eine Literaturgeschichte ihren Stoff nicht nur aufzählt, sondern ihn überschaubar macht, dabei die Bedeutung seiner Elemente erklärt und den Sinn des Ganzen erläutert. Übersichtlich und verständlich wird der Stoff unter anderem durch die Auswahl einer begrenzten Anzahl von Ereignissen. Als Kategorien zum „Arrangement des Materials“ haben sich im Laufe von rund zwei Jahrhunderten fünf Zugriffsweisen bewährt: 1. biographische, 2. textuelle, 3. klassifikatorische (Gattungen oder Themen), 4. temporale Einheiten (Epochen, Generationen u. a.), 5. separierte Kontexte (politische, gesellschaftliche, wissenschaftliche u. a.).<sup>8</sup>

[...]

---

<sup>8</sup> Vgl. Jürgen Fohrmann: Das Projekt der deutschen Literaturgeschichte: Entstehung und Scheitern einer nationalen Poesiegeschichtsschreibung zwischen Humanismus und Deutschem Kaiserreich. Stuttgart: Metzler 1989, S. 58f.

Die Inhalte dieses Dokuments sind unter den Bedingungen einer Creative Commons Public License (CCPL) für die private und öffentliche Verwendung freigegeben. Die Inhalte dürfen nicht kommerziell weiter verbreitet werden. Nutzer dürfen die Inhalte verändern und weitergeben, solange dies unter denselben Lizenzbedingungen geschieht, die Urheber im bearbeiteten Dokument namentlich genannt werden und kenntlich gemacht wird, auf welche Weise das Ursprungsdokument in die Bearbeitung eingegangen ist.

Vgl. die Lizenzhinweise unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/> und <http://creativecommons.org/worldwide/de/translated-license>

